



Der Schutz des Kulturerbes – ein Seminarbericht

Seminarziele und -inhalte

Am 08. und 09. Februar 2001 fand in Stockholm ein Seminar zum Thema „Der Schutz unseres Kulturerbes – Die Bewertung der Feuerrisiken in historischen Gebäuden“ statt. Initiator und Gastgeber war das National Property Board (SFV) Schwedens in Kooperation mit dem Büro des Gouverneurs des Königlichen Palastes Stockholm. Ihre Intentionen für dieses Treffen stellten die Gastgeber mit den folgenden Worten vor:

„Historische Gebäude unterliegen verschiedenartigen Risiken, in deren Konsequenz oft irreversible Schäden entstehen. Wir sind verpflichtet, diese Risiken zu analysieren, um die Gebäude ausreichend vor Gefahren sichern zu können. Eine Risikoanalyse sollte die Gesamtheit der möglichen Ereignisse mit negativen Konsequenzen im Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens umfassen. Dazu kann alles gehören – von Naturkatastrophen, Blitzschlag, Feuer, Materialversagen und menschlichem Fehlverhalten bis hin zu geplanten Anschlägen. Im Gegensatz zu anderen Risiken können wir hierbei nicht auf Lösungen bauen, die mit dem Geld von Versicherungen abzudecken sind, denn in Konsequenz solcher Risiken entstehen meist Verluste unwiederbringlicher Bausubstanz. Ein europäisches Netzwerk für den Schutz unseres gemeinsamen Kulturerbes könnte von größter Bedeutung dafür sein, eine gemeinsame Sprache

und Methodik für die Risikoanalyse in historischen Gebäuden – mit Focus auf den Brandschutz – zu etablieren. Das Seminar will die Notwendigkeit für eine europäische Methodik der Risikobewertung für historische Gebäude herausstellen. Das Seminar ist offen für alle, die Verantwortung für unser europäisches Kulturerbe tragen und in diesem Bereich tätig sind. Das Seminar soll dem Austausch von Wissen und Erfahrungen dienen und verfolgt das Ziel, ein Netzwerk über ganz Europa für die zukünftige Arbeit zu knüpfen.“

Das National Property Board hatte seine Einladung an Verantwortliche für die Sicherheit von Palästen und Museen sowie an Mitarbeiter von Denkmalpflegebehörden und Kulturministerien der europäischen Länder, an Mitglieder einschlägiger Organisationen wie ICCROM und an die zuständige Abteilung in der Europäischen Kommission gesandt. Gefolgt sind ihr vorwiegend Vertreter aus den skandinavischen Ländern und Großbritannien. Spanien, Frankreich, Österreich und Deutschland waren durch je einen Teilnehmer vertreten. Diese Gruppe von 40 engagierten Fachleuten auf dem Gebiet des Brandschutzes erwartete eine straffe Tagesordnung mit anspruchsvollen Vorträgen. Für den persönlichen Erfahrungsaustausch war in den Pausen und bei gemeinsamen Mahlzeiten reichlich Gelegenheit.



Bild 1:
Burg Burghausen
an der Salzach



Bild 2: Baudenkmal
– ja oder nein!?
– Das neue jüdische
Museum in Berlin mit
seiner eigenwilligen
Architektur (Teilansicht)

Baudenkmale und ihre Vielfalt

Nils Marstein, Generaldirektor des Direktorates für das Kulturerbe, Oslo, eröffnete das englischsprachige Seminar mit dem Vortrag „Europäische Baudenkmale – worüber sprechen wir? Die Größe dieses Reichtums, seine Bedeutung für unsere kulturelle Identität und unsere Verantwortung.“ Er veranschaulichte die Vielfalt der Baudenkmale. Neben Palästen, Kirchen und Museumsgebäuden zählen natürlich weitere völlig verschiedenartige Bauten dazu, wie z. B. Industriedenkmale, Berghütten, Wohnhäuser, ganze städtebauliche Ensembles, Sportstätten etc. Er stellte die Frage, ab wann wir überhaupt von einem historischen Gebäude sprechen? Muss nicht auch das außergewöhnliche Bauwerk eines gegenwärtigen Architekten wie ein Baudenkmal bewertet werden (**Bild 2**)?

Marstein wies auf die bedauernswerte Tatsache hin, dass in Norwegen in jüngster Vergangenheit die Zahl der Brandstiftungen stark gestiegen ist. Für norwegische historische Gebäude zählen daher regelmäßig anlagentechnische Brandschutzmaßnahmen, vorwiegend Sprinkleranlagen, zu einem angemessenen Brandschutzkonzept. Dort werden sogar ganze Straßenzüge von Ortschaften, deren einzelne Gebäude meist aus dem Baustoff Holz bestehen, mit Sprinkleranlagen ausgestattet und geschützt. In Norwegen hat man in letzter Zeit besonders mit Microdrop-Anlagen gute Erfahrungen gemacht. Diese Anlagen bewirken, obwohl sie geringere Wassermengen als Sprinkler ausbringen, eine effektive Begrenzung und Eindämmung des Brandes. Marstein wies jedoch auch auf Nachteile dieser Anlagentechniken hin. Diese sind vor allem in der kostenaufwendigen Wartung und Instandhaltung zu sehen, an die im Planungsstadium oftmals noch nicht gedacht wird.



Bild 3: Die im Wiederaufbau befindliche Oper in Venedig, welche am 29.01.1996 völlig ausbrannte

16

Statistische Brand- erfassung und Risikoanalyse

Spektakuläre Ereignisse wie die Brände im Schloss Windsor und in der Wiener Hofburg 1992 oder der Brand der Katharinen-Kirche Stockholm 1993 seien nur die Spitze eines Eisberges. Die Ausmaße können wir nicht einschätzen, da es keine statistische Erfassung der Brände in Baudenkmalen gibt, so Steward Kidd, freier Brandschutzberater aus London. Er stellte fest, dass in Großbritannien die Feuerwehren immerhin jeden Brand verzeichnen. Sie geben Auskunft darüber, wie oft, warum oder wann es in Schulen, Kaufhäusern, Krankenhäusern o. ä. Einrichtungen gebrannt habe – die Rubrik „Baudenkmal“ existiere allerdings nicht. In anderen Ländern hingegen schienen ihm Informationen über stattgefundene Brände als geheim zu gelten. Kidd appellierte daher an die Teilnehmer, die statistische Erfassung in allen Ländern durchzusetzen und damit den Grundstein für eine gesamteuropäische Facharbeit auf dem

Gebiet des Brandschutzes in historischen Gebäuden zu legen. Torbjörn Thedeen vom Königlichen Institut für Technologie erläuterte die drei erforderlichen Basisschritte Identifikation, Abschätzung und Bewertung für die notwendige Risikoanalyse in historischen Gebäuden. Er forderte dazu auf, in einer gemeinsamen europäischen Datenbank nicht nur die Daten zu Bränden, sondern auch zu den brandbezogenen Ausstattungen anzulegen. Das würde bessere Vergleiche verschiedener Sicherheitsausstattungen und Maßnahmen ermöglichen. Thedeen forderte darüber hinaus, dass in einer gemeinsamen Aktion mit der Risikoanalyse aller Baudenkmale Europas begonnen werde. Dazu sollte zweckmäßigerweise eine Arbeitsgruppe installiert werden, die – möglicherweise in Kooperation mit Versicherungsunternehmen – die Methoden der Risikoanalyse vorbereitet.

Brandschutz in historischen Gebäuden

Lars Nilsson, freier Berater einer Stockholmer Versicherungsagentur, startete den Versuch eines Ausblickes in künftige Feuerversicherungsformen mit schwierigen Fragen: Wer bestimmt den Versicherungswert des Bauwerkes? Wer bestimmt das Ziel? Können Versicherungssummen den Wiederaufbau eines durch Feuer verlorenen Baudenkmales abdecken? (Wie auch immer – schließlich sind wir heute froh, dass z. B. die im 2. Weltkrieg

vernichteten Bauten in Warschau rekonstruiert worden sind). Wie könnte die Prämien-gestaltung aussehen, so dass sie auch finanzierbar ist? Um überhaupt durch Feuer verlorene Baudenkmale rekonstruieren zu können, müssen die Gebäude und ihre Ausstattungen in allen Einzelheiten dokumentiert werden. Dieser wichtige Bestandteil eines jeden Konzeptes zum Schutz des kulturellen Erbes wurde am Beispiel des Königlichen Palastes von Stockholm demonstriert (Hans Humble). Im Stockholmer Königspalast konnten besonders wichtige brandschutztechnische Maßnahmen wie Rauchansaugsystem und Rettungswegetechnik vor Ort besichtigt werden.



Bild 4: Rettungswegetechnik in historischer Bausubstanz – Burghausen



Die Vorträge der Vertreter aus Schottland (Ingwer Maxwell), England (Emma Carmichael, Christine Shepherd), Deutschland (Barbara Fischer), Schweden (Kerstin Westerlund) und Spanien (Ignatio Garcia-Belenguer) über die staatlichen Aktivitäten zum Brandschutz in Baudenkmälern machten die enorme Spannweite der Themenstellung deutlich. Schweden und Deutschland erläuterten, wie historische Gebäude generell im

Brandschutzsystem des jeweiligen Landes eingeordnet sind. Fischer stellte außerdem die jahrelangen Aktivitäten von ICMS (International Committee on Museum Security) auf diesem Gebiet dar. Sie überreichte dem Gastgeber das gerade fertiggestellte Vokabular (deutsch/englisch/französisch/spanisch) zu den technischen Fachtermini der Museumsicherheit als Ansatz für eine weitere gemeinsame Arbeit.

Königliche Paläste als Besonderheit

Die Vertreter aus Großbritannien und Spanien berichteten hingegen über die ergriffenen Brandschutzmaßnahmen speziell in königlichen Palästen, insbesondere im Hinblick auf die unterschiedlichen Nutzungsarten (Gastronomie für Gäste im großen Stil, private Nutzung, touristische Erschließung etc.)

Die Vorträge zum Brandschutz im Schloss Schönbrunn (Wolfgang Kippes) und im Schloss Versailles (Michael Schaal) vertieften letztere Problematik. Beide Referenten stellten dabei einen Maßnahmenkomplex als besonders bedeutend in den Mittelpunkt. Alarmorganisation sowie Ausbildung und Schulung der Angestellten. Kippes wird das Programm seines Hauses am 14./15. Juni 2001 im Rahmen einer Tagung im Schloss Schönbrunn vorstellen. Er überraschte darüber hinaus mit der Darstellung der alternativen technischen Lösung für den Brandschutz, die im Schloss Schönbrunn – und damit erstmals in einem Schloss im deutschsprachigen Raum – realisiert worden ist:

Das Schloss wurde mit einer Sprinkleranlage ausgestattet. Die meisten Seminarteilnehmer bewerteten diese Maßnahme positiv. Sie stellten das Gremium vor die Frage, woher die Angst der Kuratoren von Schülern und Sammlungen vor dieser technischen Ausstattung rührt, die die Gebäude und deren Inhalt am sichersten vor der Vernichtung durch Feuer schützen kann. Einhellig wurde festgestellt, dass das vorhandene Wissen um die Gefahren des Feuers, die möglichen Brandursachen und die Wege zum Schutz vor Feuer in historischen Gebäuden nicht ausreichend ist. Das mag zunächst daran liegen, dass bisher zu wenig Erfahrungen

und Erkenntnisse dazu publiziert und zusammengefasst worden sind. Die Organisation „English Heritage“ hat deshalb bereits mit dem Aufbau einer „Historic Buildings Database (FreD)“ begonnen und zur Teilnahme am Projekt aufgefordert.

Nähere Informationen sind im Internet zu erhalten über www.english-heritage.org.uk, Sektion „Knowledge“.

Steward Kidd vertritt zudem den Standpunkt, dass mehr internationale Standards geschaffen werden müssen, die dem Brandschutz in historischen Gebäuden zu Grunde zu legen sind, und verwies besonders auf die Notwendigkeit, amerikanische Standards einzubeziehen. Gastgeberland Schweden brachte dies abschließend auf den Punkt, indem es zur Teilnahme an einer europäischen Arbeitsgruppe für den Brandschutz in historischen Gebäuden aufforderte. Die Vertreter Norwegens, Großbritanniens und Schwedens erklärten bereits Ihre Bereitschaft an der Mitarbeit in einem solchen europäischen Projekt.

Barbara Fischer
Stiftung Stadtmuseum Berlin
Berlin



Bild 5: Brandmeldetechnik im Ausstellungsbereich des Ephraim Palais in Berlin